

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Nachrichten. 1887-1887 1887

80 (23.6.1887)

Offenburger Nachrichten.

Anzeigebblatt für Offenburg und Umgebung.

Die „Offenburger Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis 50 Pf. monatlich. Inserate pro Zeile 10 Pf., bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Nr. 80.

Offenburg, Donnerstag den 23. Juni

1887.

Feuerwehr Offenburg.



Donnerstag, 23. d. Mts., Abends 6 Uhr, **Spezialprobe** der Abtheilungen: **Arbeitsmannschaft, Spritze Nr. 2.**

Offenburg, 20. Juni 1887.

Das Kommando.

Mich. Armbruster.

E. Bollschweiler.

Gründlicher

Violin- & Klavierunterricht

wird erteilt. Näheres bei der Expedition ds. Bl. 2.2

Ein Kaufmann

sucht Beschäftigung in allen schriftlichen Arbeiten, sowohl in als außer dem Hause. Offerten belieben man an die Expedition ds. Bl. zu richten. 2.2

Lehrling-Gesuch.

Ein kräftiger Bursche, welcher Lust hat, die

Mekgerei

zu erlernen, kann sofort eintreten. Wo sagt die Exped. d. Bl. 3.3



Cigaren, Prima-Qualität in allen Preislagen bei **E. Dolsch**, bei der Allee. 4.3

Bettfedern

in allen Qualitäten billigt bei **Adolf Spinner.** 6.3

Ein großes Manjardenzimmer

mit Werkstätt ebener Erde ist sofort oder später zu vermieten. 2.1 **A. Schott, Schneider.**

Wohnung zu vermieten.

Der zweite Stock meines Hauses, bestehend in 3 Zimmern, Küche und Zubehörde, auf 1. August beziehbar, ist zu vermieten.

Bäcker Weber,

2.2 **Gymnasiumsstraße.**

Holz

zu verkaufen.

Ausgezeichnetes **birkenes Scheitholz** ca. 100 Ster hat billig zu verkaufen **Carl Huber, Hofbauer, Hinterohlsbach.**

Sodawasser

Siphons

und sämtliche natürlichen Mineralwasser empfiehlt 0.15

Eduard Stigler,

Steinstraße 327, Offenburg.

Freiburger Gewerbe-Ausstellungs-Loose

à 1 Mark

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Seugras-Versteigerungen.

Durch die Gemeinde Griesheim am 27. Juni, 2 Uhr, im Rathhause.

Durch das F. Rentamt Wolfach im Reichenbächle (bei Schiltach) am 25. Juni, halb 12 Uhr, im Waldhütterhaus.

Versteigerungen.

Gengenbach.

Donnerstag, 30. Juni, 3 Uhr, im Rathhause, aus dem Nachlasse des Schuhmachers Christ. Mayer: Wohnhaus in der Höllengasse, tax. zu 3500 Mk.

Rheinbischofsheim.

Dienstag, 28. Juni, 2 Uhr, im Rathhause, durch Gr. Bezirksforstei: den diesj. Seegraserwachs aus den Domänenwald. Strieth, großer und kleiner Wehrhag.

Zwangsversteigerungen.

Rehl.

Donnerstaa, 23. Juni, 9 Uhr, im Gemeindehause: ca. 7 Mill Cigarren, 3 Mill Cigaretten, leere Cigarrenkistchen, Rauch- u. Schnupstafel, versch. Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen, eine neue Ladeneinrichtung und verschiedener Hausrath. — Nachmittags 3 Uhr: 63 Sack Mehl, 11 Sack Futtermehl, 12 Sack Kleien u. versch. Mobiliar.

Submissionen.

Hofweier.

Zur Herstellung neuer Abtritte mit Verbindungsaang bei dem Schulhause wird vergeben im Anschlag zu:

Maurerarbeit	M. 328.72
Zimmermannsarbeit	„ 113.90
Schreinerarbeit	„ 39.—
Blechnerarbeit	„ 20.50

Angebote sind bis 24. Juni, halb 3 Uhr, an den Gemeinderath einzureichen.

Bekanntmachungen.

Die Schutterbrücke der Straße Schutterwald: Dundenheim wird vom 3. Juli an umgebaut werden. Fuhrwerke müssen von dem genannten Tage an bis zur Herstellung den Weg über Müllen nehmen.

Nachruf an die Reichstagsession.

(Aus der Berliner „Volks-Zeitung“.)

II.

Bei einer so beschaffenen Mehrheit der Volksvertretung ergibt sich das Urtheil über die gesetzgeberischen Werke, welche sie geschaffen hat, eigentlich schon von selbst. Fürst Bismarck hat einmal gesagt, die Regierungen seien auch „Volk“; stellt man sich auf diesen Standpunkt und erweitert man ihn selbst noch dahin, daß auch die Großgrundbesitzer zum „Volk“ gehören, dann hat die „Hurrahmehrheit“ allerdings ungeheuer viel für das „Volk“ gethan. Sehr viel ungünstiger stellt sich die Sache, wenn man auf die Förderung sieht, welche die Interessen der bürgerlichen und arbeitenden Klassen in der scheidenden Session des Reichstages erfahren haben. Da ist der größte Segen eigentlich ein rein negativer: der grundstürzende Entwurf betreffs der nicht öffentlichen Gerichtsverhandlungen ist glücklicherweise nicht verabschiedet worden; eine der wesentlichsten Bürgschaften des modernen Rechtsstaates und eine der wenigen, welche das Deutsche Reich besitzt, ist damit vorläufig gerettet worden. Mit der Ausdehnung des Unfallversicherungs-gesetzes auf die Seelente ist ein weiterer Schritt nicht auf dem Gebiete der Sozialreform, aber wohl, wie wir anerkennen, zur besseren und würdigeren Ausgestaltung der Armenpflege geschehen. Dagegen hat diese Session für die Dauer des herrschenden Systems die letzte Aussicht auf Inangriffnahme einer wirklichen Sozialreform vereitelt. Die Arbeiterschutzanträge sind zwar noch in dritter Lesung, also endgiltig angenommen worden, aber erst nachdem das offiziöse Hauptorgan den letzten, etwa noch möglichen Zweifel beseitigt hatte, daß die Regierung denselben ein besseres Schicksal, als spurloses Verschwinden im Papierkorbe zudenke. Bezeichnend genug in diesem Zusammenhange ist es, daß die auf das Reichsland bezüglichen Gesetzentwürfe, soweit

sie das diktatorische Regiment in Elsaß Lothringen verschärfen sollen, in aller Eile noch durchgejagt worden sind, aber daß die Einführung der Gewerbeordnung in die annektirten Landschaften, die ebenso ein nationaler, wie ein sozialer Fortschritt gewesen wäre, ganz einfach unter den Tisch gefallen ist.

Grau in grau gemalt, wie das Bild dieser Reichstagsession erscheint, ist es wohl geeignet, auf-räumend und klärend in den verwirrten Köpfen zu wirken, welche den 21. Februar auf ihrem politischen Gewissen haben. Dennoch überschätzen wir nicht die nächsten praktischen Wirkungen dieses Ent-rüstungsprozesses. Sowie die Dinge nun einmal in unserm Vaterlande liegen, wird nur die Zeit die feine Gährung kräftig machen. Und da getröstet wir uns, daß die „Hurrahmehrheit“ erst ihres Werkes ersten Theil vollbracht hat und noch zweimal wiederkehren wird, um nach der neulichen Ankündigung des preussischen Finanzministers die Steuer-schraube weiter und weiter zu drehen. Vielleicht wird sich dann doch allmählig zeigen, daß auch der lange Faden der Geduld, an welchem die deutsche Wählerschaft spinnt, einmal sein Ende finden kann!

Nächst der nationalliberalen hat unzweifelhaft die ultramontane Partei die unerfreulichste Rolle bei Berathung des Branntweinsteuer-gesetzes gespielt. Sie ist wie Glas zerbrochen, weil — je nun, weil ein Duzend großer Schnapsbrenner in ihr sitzen, welche das dringende Bedürfnis hatten, an den, ihrem so hoch verdienten Stande in der Vorlage zugesicherten Sondervorteilen theilzunehmen. Es ist gewiß eines der sprechendsten Zeichen für das allesverschlingende Umsich-greifen der materiellen In-teressenpolitik, daß sie nun auch schon eine Partei zu zerlegen beginnt, welche sich bisher vor allen anderen ihrer geschlossenen politischen Haltung rühmte und dies auch in vielfacher Beziehung mit allem Recht thun konnte.

Der Gegensatz, welcher nunmehr

zum häßlichen Ausbruch gekommen ist, steckt freilich schon lange im Zentrum. Seit Jahren, ja fast schon seit einem Jahrzehnt, knirschten die Großgrundbesitzer innerhalb der ultramontanen Partei in die Zügel von Windhorst. Dies war auch sehr erklärlich. Die Großgrundbesitzerpolitik lockte sie, wie der Magnet das Eisen lockt. Möchten sie noch so treue Söhne ihrer Kirche sein, so waren sie noch viel treuere Befenner ihrer Standesinteressen. Die materiellen Interessen schlugen am letzten Ende immer durch die ideellen, aus dem einfachen Grunde, weil jene die Form, diese aber nur die Farbe sind. Die ideellen Anschauungen und Auffassungen bilden sich erst nach den materiellen Verhältnissen, in denen der Mensch, der Stand, das Volk lebt: ohne die gehörige Beachtung dieser hausbackenen Wahrheit wird man niemals einen richtigen Einblick in die inneren Zusammenhänge der Politik, insbesondere der sogenannten „großen Politik“ gewinnen.

— **Zu den bayerischen Landtagswahlen.** Die Betheiligung bei den Wahlmännerwahlen war eine schwache, sie war noch schlechter als im Jahre 1881; ein neuer Beweis, daß das Volk, welches das direkte Wahlrecht, durch die Reichstagswahl kennt, nichts mehr von diesem feudalen indirekten Wahlssystem wissen will. — Wie man voraussehen konnte, wird an der Zusammensetzung der bayrischen Kammer durch diese Wahl nichts geändert, höchstens daß auch dort zeitgemäß die Sozialdemokratie ihren Einzug halten dürfte. In Fürth Stadt, wo Sozialdemokraten und Demokraten vereint gegen die vereinigten Rückwärtser aller Farben standen, brachten sie von 59 Wahlmännern 53 durch. In Nürnberg-Altendorf unterlagen die Sozialdemokraten, laut Frkf. Ztg., den vereinigten „Ordnungs-Männern“ — In den bei Nürnberg liegenden Städten Ansbach und Schwabach siegte, in ersterer die freisinnig-demokratische, in letzterer die demokratisch-sozia-

listische Hauptstadt Frkf. In München 53 bekannte Wahlmänner mit 26 demokratisch-wahlbaren haben den Sieg ist den II von 70 ultramontanen Nachwahlern Sieg ist unangenehm Rechnung gewählt. liberalen 24 Wahlmänner wurden. fogenannt runter, v Gelegenh traurige — M entchiede Parteien ultramontan ein Bezirk Wahl und ein viert dem allei Neben im Reichs Correspon der for Alexander liberalen Miquel der mit billigen wissensre ist eine V mit den Stimmen heute an gesagt Herr M in zwischen so wie j erklärt, e Schnaps,

listische Liste. — Aus der Landeshauptstadt München bringt die Fkf. Ztg. folgende Drahtberichte: In München I sind von 60 Distrikten mit 328 Wahlmännern 53 bekannt. 24 Distrikte mit 135 Wahlmännern haben liberal, 5 mit 26 ultramontan, 2 mit 11 demokratisch gewählt. 22 Nachwahlen mit 118 Wahlmännern haben stattzufinden. Der liberale Sieg ist wahrscheinlich. In München II hat die Arbeiterpartei von 70 Wahlmännern 24, die ultramontane 25 durchgesetzt, 5 Nachwahlen. Der ultramontane Sieg ist wahrscheinlich. Beteiligungs schwach. — Nach liberaler Rechnung sind 171 Wahlmänner gewählt. Darnach wäre der Liberale Sieg in München I entschieden. Ferner liegt noch eine Mittheilung aus Kaiserslautern, der vormaligen national-liberalen Hochburg vor, woselbst 24 Wahlmänner der Demokratie und 21 Nationalliberale gewählt wurden. Hoffentlich sind keine sogenannte Umfall-Demokraten darunter, von denen es bei solchen Gelegenheiten anderwärts schon traurige Species gegeben hat.

— München II ist noch unentschieden. Die demokratischen Parteien brachten es auf 37, die ultramontane auf 31 Wahlmänner, ein Bezirk blieb trotz dreimaliger Wahl unentschieden. Morgen findet ein vierter Wahlgang statt, von dem allein der Ausfall abhängt.

Ueber die Nationalliberalen im Reichstage äußert der Berliner Correspondent der „Bresl. N. Ztg.“, der fortschrittliche Abgeordnete Alexander Meyer: Die Nationalliberalen sind glücklich, in Herrn Miquel einen Führer zu besitzen, der mit der Patentmedizin einer billigen Motivierung alle ihre Gewissensregungen beschwichtigt. Es ist eine Art politisches Morphinum, mit dem er sie einschläfert. Stimmen die Nationalliberalen heute anders, als sie es gestern gesagt haben, so beweist ihnen Herr Miquel, daß „die Lage sich inzwischen verändert“ habe, genau so wie jener Russe, der feierlich erklärt, er trinke nur immer einen Schnaps, während er doch that-

sächlich unaufhörlich trinkt. „Ja, sehen Sie“, sagt er, „wenn Russe getrunken hat Schnaps, ist er anderer Mensch. Anderer Mensch will auch einmal Schnaps trinken.“ So der Nationalliberale. Er schillert in so viele Parteien hinüber, daß er immerwährend ein anderer Mensch wird und „anderer Mensch will auch einmal seine Abstammung haben.“ Nun, hoffen wir, daß der deutsche Wähler von ihnen wenigstens das Eine lernt: daß er auch einmal wieder ein anderer Mensch wird, als er es heute ist und das deutsche Volk dann auch einmal seine Abstammung haben wird.

Zum fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläum der Königin Viktoria von England bemerkt heute die „Fr. Ztg.“: „Die greise Königin ist eine zu kluge Frau, als daß sie nicht wissen sollte, wem die Feier eigentlich gilt. Wie viele Errungenschaften auch die Regierungsepoche der Königin Viktoria aufweist, so darf man doch nicht vergessen, daß das englische Volk dieselben erst nach harten und erbitterten Kämpfen im Parlament und in öffentlichen Versammlungen den privilegierten Klassen abgetrotzt hat. Wenn England zur Stunde ein beinahe demokratisches Stimmrecht besitzt, wenn es von den Zollschranken befreit ist, wenn es sich der Wohlthat billiger Staatschulen erfreut, wenn die Fabrikarbeiter durch Gesetze geschützt sind und die rechtliche Stellung der Gewerksvereine anerkannt ist, so hat es dem Volke viele Mühe gemacht, diese Vortheile zu erringen, denn dieselben aristokratischen Klassen, welche sich jetzt um die Königin drängen, haben sich mit aller ihnen zu Gebote stehender Macht gegen die erwähnten Zugeständnisse gestäubt. Wenn daher das englische Volk mit der Fürstin ihren Ehrentag feiert, so verherrlicht es in erster Reihe seine eigene Thatkraft und Freiheitsliebe, welche ihm die gegenwärtige Machtfülle verschafft haben. Aber noch viel bleibt zu thun übrig. Sind doch gerade diese 50 Jahre

reich gewesen an blutigen, ziellosen und nutzlosen Kriegen in allen Theilen der Erde. Und was hat das englische Volk dabei gewonnen? Die Ehre und der Gewinn sind diesen selben privilegierten Ständen zugefallen, welche morgen mit der Königin das Jubiläum feiern. Am selben Tage, da die Königin Viktoria nach der Westminsterabtei fährt, um Gott für die Segnungen ihrer Regierung Dank abzustatten, werden in ihrem Namen und im Namen des Gesetzes gegen hundert irische Bauern mit ihren hungrigen Kindern aus den Häusern vertrieben, die sie mit ihren Händen gebaut und für die sie Jahre lang einen hohen Pachtzins gezahlt haben. Im Namen der Königin, im Namen des Gesetzes, das sie vertritt, werden in Irland die größten Ungerechtigkeiten durch dieselben privilegierten Stände, welche sich mit der Königin, als dem Urquell ihrer Standesvorrechte identifiziren, verübt. Kein Wunder, wenn in Irland der Jubiläumseнтуhusiasmus gering ist, aber auch in England hat die politische Krise die Begeisterung sehr gedämpft.“ (Es haben nämlich viele Städte und der größte Theil der Irlands beschlossen, sich von allen Festlichkeiten fernzuhalten.)

Offenburg. (Strafkammer.) Adlerwirth Kraus von Ulm bei Renchen wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Petersthal. Vom 15. Juni bis einschließlich den 15. September kursirt zwischen Freudenstadt und Petersthal hin und zurück täglich einmal eine Personenpost. Abgang aus Freudenstadt 3 Uhr 45 Min. früh, in Petersthal 6 Uhr 50 Min. früh; aus Petersthal 12 Uhr Mittag, in Freudenstadt 4 Uhr 15 Min. Nachmittags. Von Freudenstadt werden, wenn erforderlich, Beiwagen gestellt. In der Richtung von Petersthal nach Freudenstadt werden dagegen keine Beiwagen gestellt.

Freiburg, 19. Juni. Die in Sachen der Stadtverordnetenwahlen auf gestern Abend anberaumte Versammlung wurde von deren Einberufer um 9 Uhr eröffnet. Die Bildung des Bureaus vollzog sich in der Weise, daß Herr Schuhmachermeister Haug als Vorsitzender und Schreiner Nels als Schriftführer gewählt wurden.

Nachdem Herr Haug in kurzen Worten den Zweck der Versammlung dargelegt, ertheilte derselbe dem Referenten Herrn Stadtrath Dreesbach aus Mannheim das Wort.

Als Einleitung seines Vortrages sagte Redner, daß Kommunalwahlen mit politischen Parteistandpunkten nichts zu thun haben sollten. Das Rathhaus sei nicht der Ort, wo das Röß der hohen Politik geritten werden könne. Nichtsdestoweniger habe die Erfahrung gelehrt, daß, wie in den gegebenden Körperschaften, im Reichs- und Landtage, eine Interessenvertretung platzgreife, dies auch mitunter auf den Rathhäusern zu geschehen pflege. Da auch die Arbeiter, Kleinhandwerker u. s. w. ihre wohlberechtigten Interessen haben, diese aber in der bisherigen Vertretungsart nicht oder nur ganz unbedeutend berücksichtigt wurden, so resultire daraus für dieselben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich recht rege an den Wahlen in dem Sinne zu betheiligen, daß sie Männer in das Stadtverordnetenkollegium hineinwählen, von denen zu erwarten steht, daß sie für die Bedürfnisse der niederen Klasse Herz und Sinn und die nöthige Energie haben, ihren berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen. In Mannheim sei durch das Einringen der Arbeitervertretung in die Kollegien erreicht worden, daß man deren Anichten höre und sich wohl hüte, Sachen in einem Sinne zu behandeln und zu beschließen, wodurch sich erwähnte Klasse in ihren Rechten beeinträchtigt fühlen müßte. Ferner sei die Oeffentlichkeit der Stadtrathssitzung in das Bereich der Forderungen zu ziehen, da die offiziellen Berichte über dieselben niemals ein wahres Spiegelbild der vorausgegangenen Verhandlungen seien. Die Reduzierung des Gaspreises wäre eine berechtigte Forderung, zumal in hiesiger Stadt, wo mit diesem Institut die Stadt ein so gutes Geschäft mache. Endlich sei die Abschaffung des Schulgeldes für den Volksschulunterricht eine wünschenswerthe Forderung. Allerdings sind die städtischen Kollegien nicht die richtige Adresse, an welche ein solcher Antrag gerichtet werden könne, sondern darüber habe der Landtag zu beschließen. Aber von den der badischen Städteordnung unterstehenden Kommunen könnte in diesem Sinne bei den Landständen petitionirt werden, was aber auch nur dann geschehen werde, wenn die städtischen Kollegien so zusammengefaßt sind, daß von denselben

die Nothwendigkeit dieses Schrittes eingesehen wird. Daß gesetzlicher Schulzwang herrsche, billigt Referent vollständig, aber einsehen kann er nicht, daß ein Vater, wenn er diesem Schulzwang nachkommt, dafür noch bezahlen müsse; noch weniger aber sei es zu billigen, daß einem Vater sein Wahlrecht abgesprochen werde, wenn er, dem ihm gesetzlich auferlegten Schulzwange nachkommend, wegen Mittellosigkeit das Schulgeld nicht entrichten kann. Entweder sei deshalb diese Bestimmung aufzuheben oder aber das Schulgeld abzuschaffen. Für die bevorstehenden Wahlen die Aufstellung eines bestimmten Programms und charakterfester Kandidaten empfehlend, schließt Referent den beifällig aufgenommenen Vortrag.

Als weiterer Redner meldet sich noch Herr Hensler aus Mannheim, welcher mit dem Vorredner in den wesentlichsten Punkten einverstanden, in etwas schärferer Weise das Bestehen der politischen Strömungen auch auf den Rathhäusern betont. Die vom Referenten angeführten Punkte ergänzend, bemängelt Redner, daß Freiburg bis jetzt noch nicht im Besitze einer billigeren Badanstalt sei, in welcher es auch dem Arbeiter möglich wäre, die Forderungen der Gesundheitspflege zu erfüllen. Auch dieser Redner schließt seinen Vortrag mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit, daß auch die minderbemittelte Klasse in den städtischen Kollegien vertreten sein müsse.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden, der zugleich noch weitere öffentliche Versammlungen in dieser Angelegenheit als nöthig erklärt, wird ein aus 5 Personen bestehendes Comité gebildet, welches alle auf diese Frage bezüglichen Arbeiten zu besorgen hat. (Oberh. Vztg.)

Mannheim, 20. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurde heute der 31 Jahre alte Handschuhmacher Gustav Heinrich Böhner aus Halberstadt wegen Raubmords zu 15 Jahren Zuchthaus abzüglich 4 Monate erlittener Untersuchungshaft und zu zehnjährigem Ehrenverlust verurtheilt. Derselbe wanderte nach seiner eigenen Aussage Ende Mai 1880 in Gesellschaft des israelitischen Handwerksburschen Pollack aus Hamburg und einem dritten, bis jetzt noch nicht ermittelten Burschen die Bergstraße entlang. In der Nacht vom 31. Mai auf 1. Juni übernachteten die Drei im Walde bei Leutershausen im Freien. Hier nun wurde Pollack von den beiden anderen überfallen, mit einem Stocke halb todt geschlagen und von Böhner durch einen Messer-

stich in den Schädel tödtlich verletzt, so daß er nach wenigen Stunden verschied. Damals wurden zwei andere Handwerksburschen aus Norddeutschland als der Ermordung des Pollack dringend verdächtig gefänglich eingezogen, am 10. Dezember 1880 aber vom Schwurgericht freigesprochen. Sieben Jahre waren beinahe vergangen, da endlich bekannte sich Ende Dezember v. J. Böhner, von heftigen Gewissensbissen gepeinigt, als den einen der beiden Mörder und stellte sich freiwillig dem Gerichte. (Ffr. Z.)

In **Kreuznach** wurde in einer Nebenstrafe von der Polizei sechs Personen, drei Männer und drei Frauen, verhaftet, welche in dem dringenden Verdachte stehen, die Blumenfämlerin Groß, eine ältliche Frau, aus Brodneid ermordet zu haben. Frau Groß ist seit Sonnabend vor Pünkten, wo sie auf den Bergen Blumen suchte, nicht mehr gesehen worden. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich recht bald Licht in die mysteriöse Geschichte bringen.

Elberfeld, 19. Juni. In Sachen des vor 4 Jahren wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilten Barbiers und Restaurateurs Zietzen hat die Strafkammer kgl. Landgerichts hieselbst nunmehr die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet, nachdem vor einigen Tagen der telegraphisch nach Berlin berufene Erste Staatsanwalt Dr. Hubert dem Justizminister über den Fall Vortrag gehalten hat. Der Barbiergehilfe August Wilhelm, welcher gestanden hat, die Frau Zietzen ermordet zu haben, ist am Samstag früh von Berlin hier eingetroffen und ins Arresthaus eingeliefert worden. Zietzen befindet sich noch im Zuchthaus zu Werden, doch wird ihm bereits eine bessere Behandlung zu Theil. (Ffr. Z.)

Ein schönes Spiel. Nun, Ditto, laß mich mal in die Baden und gib mir einen herzhaften Kuß! — Ach so, Mama, Du willst wohl mit mir Papa und Gouvernante spielen? —

Redakteur, Drucker und Verleger Ad. Ged in Offenburg.